

Wasserbrikant, und f. ung. teza 5. 3-15 fl. 15-300 fl. 10-150 fl. 30-100 fl. 2-100 fl. 14-20 fl. 35-300 fl. 20-60 fl. Orgeltonen

chen- und elihafteiten n geliefert. u. franco. ourant zu 65] 4-12

Z fiedung fungen ng. 2 fl. tlichen gen Be- hignern lags- markt

Sammliche Reapbeleite Leder-Sorten

Verficht Kaffee, mit Aufnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. - 5. Halbjährig . . . 10 " - 5. Vierteljährig . . . 5 " - 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas-Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 45.

Hermannstadt, Sonntag den 25. Februar 1900.

116. Jahrgang.

Italien im Februar.

Rom, 20. Februar.

Italien ist ruhig, wenigstens unter der Oberfläche. Es scheint, daß das Frühjahr, das heilige Jahr, dem zu Liebe der Hof und die Hofgesellschaft alle rauchenden Festlichkeiten aufgegeben haben, seine Wirkungen auch auf die Politik, die Regierung und das Parlament ausgeübt habe. Dazu kommt auch noch die Influenza, die nicht nur die Schulen, die Ministerien und die Kammer entvölkert, sondern auch mehrere Minister an das Bett festsetzt, so den Premier, der zugleich Kriegsminister ist und den Unterrichtsminister Vaccelli. Beiden kam die Krankheit sehr gelegen; denn mit Beiden hatte die Opposition anbinden wollen. Vaccelli sollte bei der Verathung des Unterrichtsbudgets gestürzt werden, da man sich mit der Hoffnung schmickelte, daß sein Weggang den Fall des Cabinets nach sich ziehen würde; Pelloux aber sollte Rede und Antwort stehen, warum er dem durch die Maffiakandale zum Rücktritt gezwungenen Kriegsminister Mirri noch keinen Nachfolger gegeben, sondern selbst das Ressort des Krieges übernommen habe. Außerdem hat Pelloux das große Unrecht begangen, aus dem Transvaalkrieg den Schluß zu ziehen, daß eine schlechte Rüstung die schlechteste Vorbereitung zu einem Kriege ist. Zwar hat auch er nicht den Muth gehabt, die volle Wahrheit zu sagen, wie es eigentlich mit Heer und Flotte beschaffen sei, aber er hat doch ein Geheiß eingebracht, durch welches bei möglicher Schöpfung des Budgets neue Mittel zur Reform der Artillerie, zur Umänderung des Gewehres, zur Ausrüstung von Festungen und zur Aufschüpfung der Flotte gefordert werden. Bis jetzt ist dieses Geheiß noch nicht discutirt worden, und es ist auch zweifelhaft, ob es von dieser Kammer noch berathen wird; denn die Regierung ist selbst uneinig. Die Minister der Finanzen und des Schatzes sind nämlich zähe Leute, welche auf dem Standpunkte stehen, daß Italien bei der Armuth seiner Staatsfinanzen weder neue Anleihen machen, noch neue Steuern einführen dürfe. Mengstlich sind sie nur darauf bedacht, das Gleichgewicht des Budgets zu erhalten; denn jedes Deficit würde den Staatscredit und dadurch den Stand der Rente schädigen und das Agio steigern. Aber daß sie sich so in einem circulus vitiosus bewegen, das sehen sie nicht ein, und Niemand unter den anderen Staatsmännern hat gleich ihnen das Gefühl, daß man durch eine Steuerreform in modernem Stil, das heißt durch eine gerechtere Steuervertheilung, Entlastung der gedrückten Massen und strengere Heranziehung der Reichen, die Staatskassen beleben und so Mittel zu notwendigen Ausgaben finden könne. Dazu fehlt ihnen Einsicht und Muth.

Unter diesen Umständen fühlt sich Pelloux zu einem Radicalmittel gedrängt, er will die Kammer auflösen. Das hat erstens das Unangenehme, daß er sich und sein Cabinet länger im Amte hält und so lange das Auflösungsgeheimnis droht, alle die zweifelhaften Abgeordneten, die sich vor Neuwahlen fürchten, zu ergebenen Dienern macht, die im Wahlkampf auf die Unterstützung der Regierung hoffen. Die Auflösung der Kammer ist ferner um so mehr geboten, als das berühmte Decretgesetz der „politischen Vorbeugungsmaßregeln“, die bekannte Waffe gegen den Umsturz, noch immer nicht vom Parlament legitimirt wurde. Man erinnert sich, daß sich Mai und Juni 1899 die Kammer nur mit diesem Umsturzgesetz beschäftigte, da die Obstruction der Radicalen jede andere Verathung unmöglich machte. Nach dem wüsten Scandal vom 30. Juni mußte Pelloux sich ein vorläufiges Budget bewilligen lassen, er führte das Umsturzgesetz durch königliches Decret ein, machte aber keinen Gebrauch davon, und vom Spätherbste bis jetzt wurstelte er vor sich hin, als ob das Decretgesetz gar nicht existierte. Aber auf die Dauer kann diese Zauberpolitik unmöglich weitergehen. Einmal muß Pelloux von der Kammer die Umnandlung des octroyirten Decretes in ein regelrechtes Gesetz verlangen, und da die Radicalen, wenn sie sich nicht selbst moralisch tödten wollen, wieder mit neuer Obstruction antworten

werden müssen, so muß Pelloux den Kampf von neuem aufnehmen, oder ihm aber durch Auflösung der Kammer zuvorkommen. So spricht man denn schon von der Neuwahl des Monats April.

Selbstverständlich ist bei dieser Lage der Dinge an eine ernste Arbeit des Parlaments nicht mehr zu denken. Die Regierung beschränkt sich darauf, schnell noch einige dringende Gesetze unter Dach und Fach zu bringen, und die wenigen Abgeordneten und Senatoren, die sich finden, werden interesselos das Nothwendige bewilligen. Daß das Land vor solch einer interesselosen Volksvertretung großen Respekt haben sollte, ist nicht gut anzunehmen, und so ist die Werthschätzung des Parlaments, die ja in den letzten Jahren nie besonders groß beim Volke war, auch nicht eben gestiegen. Das Volk kümmert sich überhaupt nicht mehr um Politik; es arbeitet in der Hoffnung auf bessere Zeiten, und es arbeitet nicht umsonst; denn die letzte Handelsbilanz zeigt sehr große Fortschritte. So belief sich die Ausfuhr auf 1430 Millionen Lire (1898: 1200 Millionen), die Einfuhr auf 1500 (1898: 1430 Millionen). Selbst wenn man annimmt, daß im Gesamthandel der Welt eine Preissteigerung aller Hauptartikel eingetreten ist, so dürfte doch das Jahr 1899 ein glückliches für das arbeitende Italien bedeuten. Besonders gut hat sich die Textilindustrie entwickelt und die Ausfuhr von Tuchen und Baumwollstoffen erreicht schon bedeutende Ziffern.

Wie gesagt, es ist still geworden in der inneren Politik, auch von der Maffia redet man einweilen nicht, sondern wartet ruhig ab, bis der neue und doch so alte große Proceß in irgend einer Stadt Oberitaliens wieder aufgenommen werden wird; denn die Regierung wird es nicht wagen können, den Abgeordneten Palizzolo in Sicilien proceßiren zu lassen. Weniger still ist es in der äußeren Politik. Jedesmal, wenn große internationale Ereignisse spielen, will Italien mit dabei sein. Als Oesterreich und Deutschland sich von Kreta zurückzogen, blieb Italien dort und half active Politik treiben. Als Deutschland, Rußland und Frankreich in China Neuvererbungen machten, ging Italien nach San-Mun, freilich nur, um sich nach dem Sturze des Ministers des Aeußeren, Admiral Canevaro, sofort zurückzuziehen und nur einige Schiffe zurückzulassen. Jetzt aber, da mehrere Großmächte aus dem Transvaalkriege Vortheile gezogen haben, möchte Italien auch wieder mit aus der Schüssel essen. Wenigstens schlagen die Verächter der Großmachtpolitik, die Expansionisten und Imperialisten großen Lärm in der Presse. Man spricht ganz offen davon, daß Italien mit England für den Fall, daß sich die Ereignisse in Südafrika für letzteres ungünstlich gestalten sollten, ein Abkommen getroffen habe. „Der Augenblick zum Wagen ist gekommen.“ — „Wir müssen die Politik Cavour's fortsetzen.“ — „Wir müssen uns unseren Antheil an der Herrschaft über das Mittelmeer sichern.“ . . . so und ähnlich schallt es jetzt in italienischen Blättern. Der Regierung wird Feigheit und Kleinmuth zugeschrieben. Dabei bedenken die als Muthpolitiker nicht, daß Italien sowohl auf seine eigenen Kräfte, als auf die Kraft und die Politik seiner Nachbarn Rücksicht nehmen muß, und, wie Frankreich eine active Cooperation Italiens mit England aufnehmen würde, dürfte doch Niemandem zweifelhaft sein.

Worin eigentlich das Abkommen mit England bestehe, darüber gehen die Meinungen der Großmachtpolitiker auseinander: Die Einen glauben, Italien solle eventuell England im Sudan helfen, die Andern, es solle Truppen, oder wenigstens Artilleriematerial nach Transvaal schicken, wieder Andere predigen gar von einer Ablösung der englischen Garnison in Egypten durch italienische Truppen, so daß die Engländer ihre Truppen nach Südafrika schicken könnten. Bis jetzt hat sich noch Niemand zu der Behauptung vertragen, daß Italien seine Truppen zur Ablösung der englischen Besatzung in Indien schicken solle. Am interessantesten ist aber ein Politiker in der Mailänder Zeitung „Lombardia“, der allen Ernstes behauptet, England wolle Egypten definitiv räumen und die Occupation Italiens übertragen, damit weder Rußland, noch

Frankreich dort einrückten. Selbstverständlich erwarten alle diese Großmachtpolitiker, daß Italien auch für seine aufopfernde Hilfe bezahlt werde; wo aber Italien diese Zahlung finden würde, ob in Albanien, oder in Tripolis, das will noch Niemand wissen. Nur ein Blatt jagte ganz ernsthaft, daß Frankreich, um seinen guten Willen zu zeigen, bereit sei, Wadai im Hinterlande von Tripolis an Italien abzutreten. Daß in der letzten Zeit Italien und Frankreich Verhandlungen und Besprechungen gepflogen haben, um ihre gegenseitige Haltung in gewissen Eventualitäten festzustellen, das ist sicher, aber welcher Art diese Besprechungen sind, das ist unklar. Sicher ist nur das Eine, daß der Minister des Aeußeren Visconti-Venosta ein kühl abwägender, meist zu vorsichtiger Mann ist, der sich zu keiner Unbesonnenheit hinreißen lassen wird.

B. Z.

Der Krieg in Süd-Afrika.

General Joubert hat die Aufhebung der Belagerung von Ladysmith, ferner die Räumung Natal und den Rückzug nach der Natalgrenze angeordnet. Dies ist die wichtigste und vielleicht auch für die Zukunft bedeutungsvollste Nachricht der letzten Tage, die, da sie aus Brüssel, dem Siege der Transvaalgeandtschaft stammt, als der Wahrheit entsprechend angenommen werden muß. Das Aufgeben Kimberlens bedeutete für die Buren nur eine moralische Schlappe, die militärisch wenig in Betracht kam. Die Freigabe von Ladysmith jedoch ist eine moralische wie materielle Niederlage, denn sie bewirkt, daß die feindliche Armee um 10.000 Mann, die bis jetzt eingeschlossen waren, verstärkt wird. Es müssen sehr wichtige Gründe sein, die General Joubert, diesen bevorstehenden, schlachternproben und strategisch hervorragend begabten Burenführer zu einem solchen Schritte veranlassen. Eine Niederlage im Felde hat er nicht erlitten, er war im Gegentheil bis jetzt stets siegreich gegen seinen speciellen Gegner, General Buller. Doch schon die letzten Depeschen Buller's mußten auffallen, da er von der Eroberung einer Keyje nach der anderen berichtete. Aber einerseits traute man diesen Depeschen nicht sehr, andererseits las man auch aus ihnen, daß die neu errungenen Positionen immer nur gegen eine Handvoll Buren gewonnen waren, so daß man an der strategischen Bedeutung der letzten Pläze zweifeln konnte. Aber gerade dieses Moment erweist sich jetzt als der Vorläufer des letzten Schrittes Joubert's. Die Buren hatten sich schon theilweise zurückgezogen, und die Armee Joubert's wird jetzt vielleicht um die Hälfte oder noch mehr verringert sein. Wir können einstweilen keinen anderen Grund für die Aufhebung der Belagerung Ladysmith's finden, als den, daß es die Dranje-Freistaaten, die um Ladysmith lagen und gegen Buller fochten, jetzt, da sie wissen, daß General French in Gewaltmärschen gegen Bloemfontein zieht, daß eine Uebermacht General Cronje abzuschneiden und zu erdrücken vermag, mit der ganzen Kraft ihres ursprünglichen und ungebrochenen Heimatsgefühls nach ihren Städten zieht. Sie wissen, daß der Feind in ihrer Heimat ist, daß ihre Hauptstadt bedroht und ihre Besitzungen der Willkür des Feindes über kurz oder lang preisgegeben werden könnten; da mag es sie nicht mehr um Ladysmith dulden; es treibt sie nach ihrer Heimat, um Haus und Hof zu vertheidigen. Das Heind ist ihnen näher, als der Rock.

General Joubert zieht sich nunmehr zur Grenze zurück, dorthin, wo 1886 die berühmten Entscheidungsschlachten zu Gunsten der Buren gefallen sind. Dort ist auch das Terrain für ihn außerordentlich günstig, so daß er sich auch mit seiner geringeren Streitmacht vollständig gedeckt glauben wird. Vielleicht will er dort so lange ausharren, bis die durch Robert's und French drohende Gefahr beseitigt ist, um dann mit Verstärkungen wieder in Natal einzudringen; vielleicht aber auch will er sich darauf beschränken, den Feinden den Zutritt in's Transvaal und den Dranje-Freistaat von Südoften her zu verwehren.

Feuilleton.

Verlorenes Spiel.

Roman von Theodor v. Wengersdorff.

(16. Fortsetzung.)

Wie ein Blitzstrahl, der plötzlich in ein nachterfülltes Thal niederfährt, Alles erleuchtet, so brach sich in Harry durch den Zwischenfall in der Kirche plötzlich ein Gedanke Bahn, der ihn klar erkennen ließ, was er zu thun habe.

Warum hatte er früher noch nicht daran gedacht, die wunderbar klingvolle Stimme, die schon als er auf dem Seminar war, Aufsehen erregt hatte, als das Mittel zu betrachten, das ihn hinaufführen konnte zu der Höhe, die er erstrebte!

Wie aber, wenn sie nicht ausreichte zum Fluge dahin, wohin es ihn drängte mit unbewinglicher Gewalt? Wie, wenn er Enttäuschungen entgegenging?

Mit Hoffnungen und Befürchtungen im Herzen, jaß er nach der Gejangsprobe in seinem Stübchen, um dort reiflich über seinen Plan nachzudenken.

Da klopfte es. Fleck schob sich hinein.

„Muß Sie gleich einmal auffuchen, lieber Colleague, für Sie gib't's nur Eins! Ich habe ein Urtheil in der Sache — Sie müssen in die Hauptstadt und zu einem von den großen Gejangsmeistern. Sapperment, da sollen Sie 'mal sehen, was die aus Ihrer Stimme machen! Herr des Himmels — so ein Glück! In ein, zwei Jahren ein berühmter Mann, Geld in Hülle und Fülle, Orden, Titel und was Sie sonst noch Alles wünschen. Ich sage hier und multiplicire und dividire mit den Kindern weiter, schadet nichts, freue mich, wenn Einer aus unsem Stande

'mal den Schulstand abschütteln kann, ehe Meister Hein vor der Thüre steht. Heilige Caecilie, so eine Stimme! — Was, Sie haben wohl gar keine Lust? — Das Schulmeisterbrod ist Ihnen wohl noch zu zuckerriß? Donnerwetter ja, Mensch, reden Sie jetzt ein Wort: wollen Sie, oder wollen Sie nicht? — damit man weiß, ob Sie bei gesundem Menschenverstande sind oder nicht!“

Harry mußte lächeln, so ernste Gedanken ihn auch erfüllten, als er den eifrigen Fleck pustend und händerreibend vor sich hin und her trippeln sah.

„Bis jetzt haben Sie mich noch nicht zu Worte kommen lassen, lieber Colleague“, jagte er, „und ich will Ihnen gestehen, daß ich in der That entschlossen bin, Ihrem Rathe zu folgen.“

„Gratulire!“ jagte Fleck und reichte Harry die Hand, „die Sache ist schon gemacht. Und zur Oper müssen Sie, Sie haben eine Figur, wie sie dort gewünscht wird; das Uebrige wird sich Alles finden.“

„Wird sich Alles finden“, wiederholte Harry nachdenklich; „auch die Kosten der Ausbildung, wie? — Die Sache hat noch viele ernste Seiten.“

„Varijari, reden Sie nicht wie ein Greis, den die Welt schon müde gemacht hat! Als ich in Ihren Jahren war, habe ich den Rückack was darnach gefragt, wie und wo und wann Dieses und Jenes gemacht werden sollte, wenn ich wußte, daß es überhaupt gemacht werden soll. Natürlich, Ihr Schulmeisterpöbchen hier halten Sie sich offen, bis Sie wissen, wo 'naus. Aber das muß sich ja bald zeigen. In drei Wochen sind Ernteferien, da packen Sie auf und gehen nach der Residenz! Dort finden Sie einen von den großmäuligen Musikanten auf — nützt Ihnen nichts, denen müssen Sie erst in die Hände fallen, und die werden Ihre Stimme schon auseinanderblättern. Sagen sie zu Ihnen: es ist 'was — und das werden Sie jagen — dann hängen Sie den Schulmeister-Dornenkranz an die Wand, stehen nach der Residenz, müssen sehen, wie sie sich durchschlagen — Stunden geben und so weiter — und dann will ich nicht Fleck heißen, wenn Sie nicht nach einigen Jahren schon Vorberfränge

und Gold und was so aus dem Himmel noch herunterregnet, in Menge haben. — Nun?“

„Das klingt Alles ganz vernünftig.“

„So, kling't's bloß?“ unterbrach Fleck die Erwiderung, indem er ärgerlich und herausfordernd die Hände in die Hosentaschen schob.

„Verstehen Sie mich recht, lieber Colleague“, jagte Harry, „ich glaube bestimmt, daß das, was Sie mir hier so reich vorichlagen, wirklich das Richtige ist, und wenn Sie ahnten, wie es in mir aussieht, dann würden Sie wahrhaftig nicht daran zweifeln, daß es mir an Muth und Energie gebricht! Eins nur muß ich wissen und davon werde ich meinen Entschluß abhängig machen, das nämlich, ob meine Stimme derart beanlagt ist, daß ich in der That einmal etwas Außergewöhnliches leiste; denn das sollen Sie wissen, lieber Colleague“, fuhr der junge Mann fort und richtete dabei seine Gestalt in die Höhe und die Augen blitzen, „entweder da draußen einer der Ersten und beneidet und berühmt und meinestwegen gehaßt — oder gar nichts; lieber dann hier in unserem Kreise der Kleinthe, bis ich einen anderen Weg finde.“

„He, so gefallen Sie mir! Das ist's Richtige, so müssen Sie d'rangehen, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn's nicht so kommt, daß Sie in einigen Jahren den kleinen alten ehemaligen Collegen hier vergessen haben und sich hüten, ihm zu begegnen. Eh, machen Sie sich dieswegen keine Sorge, bricht mir kein Bein mehr, bin an Alles gewöhnt, aber das weiß ich, ohne mich wären Sie über's Jahr auch noch hier gewesen. Na, ich lasse Sie jetzt allein, aber keine Grübeleien! Benutzen Sie den Weg, der Sie aus unsem Amt — wie's leider Gottes heut' noch beschaffen ist — hinausführt; für mich ist's zu spät.“

Damit schloß sich die Thür und Harry blieb allein zurück.

Noch lange sann er über die im Fluge erhaschten Rathschläge seines originellen Collegen nach und er mußte sich sagen, daß Fleck mit seinem klugen, weltersfahrenen Kopfe das Richtige gefunden hatte. Unruhigen Herzens sah er den Ernteferien entgegen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Februar.

London, 22. Februar. Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, telegraphirte Marischall Roberts aus Bardeberg unter dem Gefirgen, er habe, da er sich nach einer am 20. d. vorgenommenen sorgfältigen Reconnoissance der feindlichen Stellung überzeugt hatte, daß diese nicht ohne schwere Verluste zu nehmen sei, beschlossen, den Feind mit Artillerie zu beschleichen und seine Aufmerksamkeit den Verstärkungen des Feindes zuzuwenden, welcher nach allen Richtungen vertrieben wurde und bedeutende Verluste erlitt. Vierzig Boeren wurden gefangen genommen. Auf britischer Seite wurden zwei Officiere und vier Mann leicht verwundet. Die gefangenen Boeren sagen aus, daß sie vor zwei Tagen von Ladysmith gekommen seien.

Die sonntägige Schlacht bei Bardeberg war die blutigste in diesem Kriege. Am Samstag stieß die Vorhut von Kelly-Kenny's Division auf den Nachtrab Cronje's, Kelly-Kenny folgte den Boeren, welche bei Kooobooswandfurt das Lager aufschlugen. Am Sonntag mit dem Morgengrauen begann der Angriff.

Die Boeren hatten die Position entlang dem Nordufer des Modderflusses eingenommen. In weitem Umkreise, gleichfalls am Nordufer hatte englische Infanterie das Boerenlager umzingelt und hielt beide, an den äußersten Enden der Boerenposition über den Fluß führenden Furthen, während starke Abtheilungen britischer Jägertruppen am Südufer das Aufkommen der Cronje-Armee unmöglich machten. Bei dem nunmehr folgenden concentrischen Angriffe ging die Brigade Macdonald's von Nordosten, die Brigade Knox von Nordwesten vor, während die britische Jägerbrigade von Süden kommend, den Fluß überschreiten und das Nordufer erreichen wollte. Das Terrain rings um die Boerenposition war gänzlich offen, so daß ein Vordringen nur mit größten Opfern möglich war. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag, aber die Engländer konnten trotz des heftigen Geschützfeuers die Boerenposition nicht einnehmen. Die Boeren sollen 800 Mann verloren haben.

Am Montag wurde das Bombardement aus fünfzig englischen Geschützen neu aufgenommen; es gelang einen Hügel beim Boerenlager einzunehmen, wobei 50 Boeren gefangen wurden. Cronje erbat angeblich Waffenstillstand.

Brüssel, 22. Februar. Heute sind für die Boeren günstigere Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingelaufen. Es wird von Boeren Seite sogar berichtet, daß der Boerengeneral Devet die Engländer am Modderiver geschlagen und 120 Munitionswagen, sowie 3000 Ochsen erbeutet habe. Cronje sei 30 Kilometer von Jacobsdaal in befestigter Stellung gegen den Angriff des Feindes gerückt.

Eine Privatbeichte aus Pretoria meldet jedoch einen großen Sieg Cronje's über die Divisionen French und Kelly-Kenny, welche mit großen Verlusten zurückgeworfen worden waren.

Berlin, 22. Februar. Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Jacobsdaal von englischer Seite: Die Verbündeten schlagen alle unsere Angriffe ab. Unsere Artillerie ist ungenügend. Beide Versuche, in Bardeberg die Stellung der Boeren zu umgehen, mißlungen. Macdonald's Rückenangriff wurde völlig abgeschlagen. Angeblich wurden über 100 Officiere und 1500 Mann getödtet oder verwundet. 52 Officiere und 600 verwundete Mannschaften wurden bisher von den Ambulanzen eingebracht. Wie verlautet, bedrohe Delarey bei Koffiefontein unsere Verbindungen. Ein zweites Freistaatscorps rückt vom Süden auf der Jacobsdaal-Strasse vor. Dasselbe Blatt meldet aus Kapstadt: Die Hügel nach Kimberley wurden abgestellt. Es verlautet, daß die Freistaatsboeren wieder ihre Stellungen um Kimberley einnehmen. Die Telegraphenverbindung wurde wieder abgebrochen.

In Australien, besonders in Adelaide, hat die Nervosität der Engländer Angesichts der fortwährenden Niederlagen in Südafrika einen Grad erreicht, der für die Deutschen geradezu bedrohlich erscheint. Es gilt, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, als ausgemachte Thatsache, daß Deutschland allein am Kriege schuld ist, daß nur durch deutsche Waffen und Officiere die Erfolge der Buren möglich sind, daß jeder Deutsch-Australier ein Verräther ist. Ob in England sich 135 Parlamentsmitglieder gegen die Chamberlain'sche Politik ausgesprochen, ob in unseren Colonialparlamenten sehr viele Stoenländer dergleichen thaten — das verläßt nicht; daß aber die Unterhausmitglieder deutscher Nationalität in demselben Sinne stimmten, das wird ihnen geradezu als Verbrechen angerechnet. Deutsche Friedensrichter müssen ihr Amt niederlegen; in den Regierungswerkstätten zu Islington wurden deutsche Arbeiter veranlaßt, zu gehen, weil sie sich burenfreundlich geäußert hatten; städtische und Staatsbehörden bedrohen jeden Beamten mit sofortiger Entlassung, der sich des gleichen „Verbrechens“ schuldig macht. In Moonta zog eine mehrere Tausende zählende Menschenmasse vor das Haus des früheren Friedensrichters Hermann Fuß, der aus seinem Sympathien für die Buren kein Hehl gemacht hat; unter Schimpfen und Drohen wurde das Bild des hochangesehenen Mannes an den Galgen gehängt und dann verbrannt. Die Polizei sah zu, und die Presse nannte den Vorgang eine „patriotische Demonstration“. Bemerkenswert sei ausdrücklich, daß die deutsch-australischen Blätter sich einer sehr maßvollen Sprache befleißigen.

X.

Als der erste Tag der Ferien gekommen war, wachte sich Harry auf die Reize nach der Hauptstadt. Er ging zu Fuß bis nach der Post-Station. In früher Morgenstunde verließ er das Schulhaus, ein leichtes Mäntel an der Seite, und wanderte in den jungen Tag hinein.

Mühselig fuhr die Leiterwagen an ihm vorüber, den Feldern zu; draußen waren die Schmitter thätig, die reife Frucht des Feldes zu schneiden. Fröhlicher Gesang ertönte von dort herüber und die Lerchen stiegen jubelnd in den blauen Himmel hinein.

Fast wurde es ihm schwer um's Herz, als er daran dachte, wie er das stillfröhliche Leben hier möglicherweise bald für immer verlassen werde, um in die hochgehenden Wogen eines neuen Lebens sich zu stürzen, die ihn vielleicht hinaufhoben zur erstrebten Höhe, vielleicht aber auch in ihrer Tiefe begruben.

Und doch — was half ihm alle äußere Stille und Behaglichkeit, wenn sein Herz erfüllt blieb von dem nagenden Vorwurf, die gewaltthätige Unterdrückung geduldet zu haben und enden zu müssen als das bedauernswürdige Kind einer Verstoßenen und ihn nicht zu kennen, dem er das Leben verdankte — ihn, der seine Mutter so sehr geliebt und doch so tief unglücklich gemacht hatte. Nein, fürwahr, er mußte sich seinen Platz im Leben erkämpfen und mit Entrüstung wies er alle Gedanken zurück, die ihn beirren konnten.

Das Dörflchen lag bald weiter hinter ihm. Die Sonnenstrahlen lagen schon in heißem Licht auf der Erde, als er das Posthaus erreichte.

Eine zweistündige Fahrt brachte ihn zur Eisenbahn und am Spätnachmittage langte er in der Hauptstadt an.

In einem kleinen Gasthause der Vorstadt nahm er Quartier und erwartete den anderen Tag, um im Laufe desselben Namen und Wohnung einer Autorität auf dem Gebiete der Gekunstnerei ausfindig zu machen. Er kannte keinen Menschen in der großen Stadt; an wen sollte er sich wenden? Vielleicht konnte ihm einer seiner Collegen einen Rath geben. Auf gut Glück suchte er im Laufe des Vormittags einen derselben, dessen Namen er im Adressbuch gefunden hatte, auf und trug ihm seine Bitte vor.

Dieser, ein älterer Mann, sah den jungen Fremden erstaunt und etwas spöttlich an, wies dann auf einen Stuhl und sagte: „Bitte!“ Harry setzte sich.

(Fortsetzung folgt.)

In Ungarn beginnt sich eine neue regierungsfeindliche Partei zu regen, deren Spitze gegen Szell gerichtet ist und die unter dem Banner des früheren Ministerpräsidenten Banffy marschirt. Sie nennt sich „Unabhängige liberale Partei“ und verfolgt, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, eine ultra-nationale Richtung; ihr Hauptzweck aber besteht in dem persönlichen Bestreben, Szell zu stürzen und Banffy wieder in die Höhe zu bringen. In zwei Comitaten wird sich diese Partei demnächst aufzuheben und eine immer regere Thätigkeit entfalten, je mehr die jetzige Parlamentstagung sich ihrem Ende nähert und die Neuwahlen heranrücken.

In der Debatte über das Budget des Handelsministeriums wird als erster Berthold Weiß das Wort ergreifen, um in einer eingehenden Rede die Aufgaben der Regierung und der Gesellschaft auf dem Gebiete der Gewerbeförderung zu entwickeln. Berthold Weiß bleibt auch diesmal seiner bisherigen Gewohnheit treu und wird dem Pensionsinstitut der Journalisten so viel Gulden spenden, wieviel Minuten lang er spricht.

In parlamentarischen Kreisen Oesterreichs beginnt man, an eine normale Function des Reichsrathes zu glauben. Die Umstände sind, so schreibt das „N. W. Ztbl.“, etwas optimistisch, für eine erfolgreiche Obstruction der Jungcechen gar nicht günstig, und ein vorübergehlicher Obstructionskrummel gegenüber der Behrvoilage würde ihre Stellung nach allen Seiten hin verschlechtern. Andererseits haben sie bei normaler Thätigkeit des Reichsrathes nur zu gewinnen, und können nach Vorlage des Sprachengesetzes die innere czechische Amtssprache für Böhmen sicher erwarten. Es ist also zu vermuthen, daß der Reichsrathklub der Jungcechen die von dem Parteitage erhaltene Besugniss benützen wird, um über die gegenwärtige Tactik nach den veränderten Umständen zu entscheiden und die Obstruction einzustellen. Vorläufig wird natürlich noch versucht, von der Regierung durch die Obstructionsdrohung Concessionen zu erlangen. Aber in der politischen Hauptsache, in der sofortigen Einführung der inneren czechischen Amtssprache, steht die Regierung vor der directen Unmöglichkeit und ist deshalb auch sehr standhaft. Die Forderung der Cechen für den Obstructionsfall scheint der Regierung gelungen zu sein, theils durch die entschiedene Drohung mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses, theils durch mancherlei Concessionen an die verschiedenen Parteien, welche erst allmählich zu Tage treten dürften.

Nach den czechischen Blättern habe Minister Rezek im Cechenclub auf die Folgen der Obstruction gegen die Recrutenvorlage aufmerksam gemacht. Die Jungcechen hätten jedoch auf die Zwangslage, sowie auf die Beschlüsse des Prager Executivcomitäs hingewiesen, wo mit allen gegen eine Stimme die Obstruction beschlossen wurde. Roerber habe für das Recrutengesetz vom Kaiser bis 15. März Frist erhalten.

Vom Club der conservativen böhmischen Großgrundbesitzer wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Der Club der böhmischen conservativen Großgrundbesitzer hielt am 22. d. eine Sitzung, in welcher Minister Dr. Rezek erschien, dessen Ausführungen die Zustimmung der Anwesenden fanden. Der Club der böhmischen conservativen Großgrundbesitzer, der mit Befriedigung die Einleitung der von demaligen Ministerium inauguirten Verständigungs-Conferenz begrüßt hat, bedauert, daß die bisherigen Verhandlungen ein concretes Resultat noch nicht ergeben haben. Er begrüßt den von der Regierung bezugten guten Willen, eine Lösung der nationalen Fragen herbeizuführen und die Lösung durch die Berufung eines böhmischen Landmanns-Ministers, von dessen Mitwirkung der Club eine den berechtigten Interessen und Verlangen des böhmischen Volkes entsprechende Förderung vertrauensvoll erwartet, zu erleichtern. Der Club kann aber insofern der Regierung seine Unterstützung nicht in Aussicht stellen, als die bereits in seiner Resolution vom 7. October niedergelegten Grundzüge nicht einer entsprechenden Verwirklichung zugeführt werden.

Wieder einmal wird von der Nachfolgenschaft des gegenwärtigen Reichszanzlers gesprochen. Seitens des Bundes der Landwirthe hofft man, der künftige Reichszkanzler werde in die Bahnen Bismarck's zurückkehren. Die officiellen „Neuesten Nachrichten“ schreiben, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst hohenzollern-Longenburg als Nachfolger des jetzigen Reichszanzlers gelte. Die Statthalterchaft von Elsaß werde einem Schwager des Kaisers, Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe zufallen.

Ueber Nepotismus und Protectionismus in der russischen Flotte wird in einer Zuschrift des „Hamb. Correspond.“ aus Odessa geflagt. Die Ausbildung der Marine-Officiere lasse Vieles, wenn nicht Alles zu wünschen übrig, und es habe sich in der letzten Zeit ein vornehmes Dilettantenthum in der Flotte breitgemacht, das, gestützt auf Reichthum und Namen, und gefördert durch nepotische Protection, glänzende Stellen occupire, deren Verantwortlichkeit es in keiner Weise gewachsen sei. Der Untergang der „Russalka“ im finnischen Meerbusen, des Schlachtschiffes „Gangut“, das bei seiner ersten Fahrt sank, die Strandung des Kreuzers erster Classe „Admiral Aprazin“, sowie endlich das Auslaufen des Schlachtschiffes „Rutawa“ im Hafen von Libau sind Ereignisse, die von den Gegnern des jetzigen Systems als Beispiele für die üblen Folgen einer unfundigen und dilettirenden Führung citirt werden.

Eine seltsame Meldung aus Konstantinopel bringt die „Frankfurter Zeitung“. Der Staatsrath Vahslak Ghiki Mujurus und der Secretär im Ministerium des Inneren Kizades seien in Folge einer Demunciation verhaftet worden. Gleichzeitig mußte in derselben Angelegenheit der Minister des Inneren Memduh Pascha ein längeres Verhör über sich ergehen lassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Februar.

— (Ernennung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Großschener Kreisarzt Dr. Johann Török zum Arzte beim Fogaraser (Uso-Szombathalver) k. ung. Staatsgefängnis ernannt.

— (Frachtbegünstigungen für Petroleum-Benzin zum Motorbetriebe.) Der königlich-ungarische Handelsminister hat an die Direction der kön. ung. Staatsbahnen eine Verordnung erlassen, wornach hinsichtlich der von den Aufgabestationen der einheimischen Petroleum-Naffinerien nach inländischen Stationen als Frachtgut in beliebigen Mengen aufgegebenen Petroleum-Benzin-Sendungen, welche zum Motorenbetriebe bestimmt sind und aus den betreffenden Fabriken steuerfrei bezogen werden, auf sämtlichen Linien der kön. ung. Staatsbahnen und auf der Fünfkirchen-Bärcser Eisenbahn die Tarifsätze der Classe A) in Anwendung kommen. Die betreffenden Kreise können über diese Fracht-Begünstigungen nähere Auskunft vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer erhalten.

— (Geschworenen-Dienstliste) für die mit 5. März d. J. beginnende Sessionperiode im hiesigen k. Gerichtshofe: Emerich Bokodi, Schönfärber; Konstantin Hertta, Sparcassa-Buchhalter; Julius Graef, Brauerei-Buchhalter; Johann G. Fronius, Bodencreditanstalts-Beamteter; Béla Köbinger, Vicegöpan i. P.; Dominik Ratiu, Bankbeamter; Wilhelm Schiller, Gymnasialprofessor; Johann Bonfert, Gastwirth; Emerich Nöskö, Schneidermeister; Edmund Krafft, Beamter der öst.-ung. Bank; M. S. Radaschy, Kaufmann; Heinrich Conrad, Eisenhändler; Karl Spiehsny,

Schlosser; Julius Ballmann, Specereihändler; Mich. Binder, Seifensieder; Julius Barossi, Schulinspector i. P.; Moriz Fetter, Speidteur; Friedrich Reil, Kaufmann; Dr. Julius Löw, Advocat; Franz Roth, Papierfabrik-Rechnungsführer; Albert Schuster, Sparcassa-Beamteter; Gustav Goldschmidt, Gemüschwaaren-Händler; Wilhelm Marischall, Bankbeamter; Johann Fernold, k. ung. Rechnungs-Official i. P.; Ludwig Kollar, Tischmaler; Samuel Wagner, Maschinenfabrikant; Friedrich Wellmann, Realchulprofessor; Koloman Szigethwar, Handschuhmacher; Peter Paul Wagner, Maurer; Karl Bock, Universitäts-Secretär.

Erzählmänner: Johann Szentgyörgyi, Schuhmachermeister; Eduard Elias, Specereihändler; Demeter Stefan, Advocatur-Candidat; Johann Slavathi, Schuhmachermeister; Adolf Rumlir, Salamiabfabrikant; Georg Schmidt, Bäcker; Jakob Markis, Radmacher; Johann Nemes, Schmiedmeister; Sigmund Molnar, Hauptmann i. P.; Alexander Nemes, Schmiedmeister.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Stefan Maghari (Mező-Telegd), Fassbinder-Gehilfe, ev.-ref., und Maria Theresie Szekenyés, vrn.-kath.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Als letzte Nachmittags-Vorstellung dieser Saison gelangt morgen Sonntag den 25. d. „Als ich wiederkam“, die lustige Fortsetzung des „weißen Röhl“, zur Ausführung. — Der Abend bringt das vierte Gastspiel Agnes Freund, und zwar „Madame Sans-Gêne“ und dürfte es von beiondrem Interesse sein, die Darstellerin auch in einer humoristischen Rolle kennen zu lernen. — Die Montags-Vorstellung, die gleichzeitig die vorvorletzte Vorstellung in dieser Saison ist, bringt „Jaza“ mit Agnes Freund in der Titelrolle.

— (Hermannstädter Männergesangsverein.) Die nächste Probe findet Mittwoch den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im Musikvereinslocale statt.

— (Die Hamburger Militärdienste, Aussteuer- und Alters-Vericherungs-Gesellschaft) deren General-Representant für Ungarn Emil Graf Szacheny ist, hat mit der Districts-Representant für ganz Siebenbürgen die Herren Anton Kopacz und Karl Szkalnitsky mit dem Siege in Hermannstadt (Sporengasse 12) betraut. Im Uebrigen verweisen wir auf die Ankündigung dieser eines guten Rufes sich erfreuenden Vericherungs-Gesellschaft im Inzeratenthelle des heutigen Blattes.

— (Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 25. d. wird eine Abtheilung der Regiments-Musik Nr. 2 in der „Restauration Stadtpark“ concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

— (Zum Studentenstrikte in Klausenburg.) Wie man aus Klausenburg vom 22. d. schreibt, ist die Untersuchung, welche in der Angelegenheit des Striktes der Präparanden-Hörer eingeleitet wurde, im Zuge. Nachdem die Hörer der Lehrpräparanden heute den auf Urlaub befindlichen Director Orbok in der Anstalt erscheinen sahen, verließen sie abermals das Institut. Die Commission jetzt die Untersuchung fort.

— (Förderung der Fischzucht.) Die Regulirungsarbeiten der Uferschutz-Gesellschaften und die vielfach betriebene Raubfischerei haben die früher reichen Fischbestände unserer Flüsse förmlich decimirt. Aus diesem Grunde muß die Thätigkeit, welche der Ackerbauminister im Interesse der Förderung der heimischen Fischzucht entfaltet, doppelt dankenswerth erscheinen. Bisher haben sich auf Initiative des Ministers 36 Fischerei-Gesellschaften constituirt, darunter zwölf erst in der jüngsten Zeit. Außerdem wurden von der Regierung Reichwirthschaften in Sarpentele und Labod und acht Forellen-Veranstaltungen angelegt. Die letzteren werden im kommenden Frühjahr mit 40 Millionen Fogas-Schill von den Reichstationen in Simontornya und Uj-Verbas belacht werden. Es ist nicht ohne Interesse, daß diese namhafte Bestellung bereits im Inland effectuirt werden kann, während noch vor ganz kurzer Zeit alle Sorten Laich importirt werden mußten. Der Fogas-Schill soll in der Donau, Theiß, Waag, Körös und Aluta und in mehreren Reichwirthschaften einbezogen werden. Weiterhin läßt der Minister auch 150.000 Stück junge Krebse an Züchter vertheilen, da die im vorigen Jahre mit der Krebszucht gemachten Versuche gut eingeschlagen haben.

— (Selbstmord eines Oberst-Auditors.) Das Palais des Budapester Honvéd-Obercommandos war am 22. d. Nachmittags der Schauplatz eines sensationellen Selbstmordes. Kurz vor Schluß der Amtsstunden wurde aus dem Bureau des diesem Amte zugetheilten Oberst-Auditors Daniel Miklos die Detonation eines Schusses vernommen. Als das Karleierpersonal in das Zimmer stürzte, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. In dem Hauteil vor dem Schreibtische lag, das Haupt auf die Rückenlehne gebeugt, mit geschlossenen Augen Miklos; seine Rechte hielt einen sechs-schüssigen Revolver umfaßt, aus welchem sich Miklos, wie sich später herausstellte, eine Kugel in die linke Brust gejagt hatte. Das Weizgeschloß hatte das Herz durchbohrt und den sofortigen Tod des im Alter von 55 Jahren stehenden Mannes herbeigeführt. Eine Militär-Commission nahm den Thatsachbestand auf, worauf der Leichnam in die Leichenhalle des Garnisonsspitals Nr. XVII überführt wurde. Ueber die Motive der That ist Bestimmtes nicht zu erfahren. Miklos verübte den Selbstmord unmittelbar nachdem er durch eine Ordonnanz zu dem Alatus des Honv-d-Obercommandanten, Feldmarschalllieutenant Volla zur Berichterstattung über eine im Zuge befindliche Angelegenheit berufen worden war. Vorher schrieb Miklos auf einen Bogen Papier Folgendes nieder: „Ich erschieße mich aus den besten Rücksichten.“ Miklos hinterläßt eine trauernde Witwe, die in schonungsvollster Weise von dem Ableben ihres Gatten verständigt wurde.

— (Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest, 22. d.: Das gestrige außerordentliche Philharmonische Concert zu Gunsten ihrer Widmen und Waisen erzielte einen enormen Success in den ausverkauften Redoutensälen; brachte man uns doch schwungvoll executirt Grieg's „Suite“, Tschajkowsky's „H-moll-Symphonie“ und Liszt's „1. Rhapsodie“; gleichen brillanten Erfolg erreichte im „Concert populaire“ die Pariser Menter-Kleeberg, deren Eleganz, brillante Brauour und musikalische Intelligenz am Bösendorfer unter den executirenden Clavier-Heroinen nur Sophie Menter in gleich hohem Grade repräsentirte.

— (Das beste Medicament.) Alle Diejenigen, die an Verstopfung, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Kolik, Blutarmuth, nervösen Kopfschmerzen leiden, sollen die weltberühmten 3. Pierhofer Blutreinigungsspillen benützen, welche gänzlich unschädlich sind und dabei schnell und sicher wirken und von den hervorragendsten Aerzten empfohlen werden. Wir glauben, unseren Lesern einen nützlichen Dienst zu erwiesen, wenn wir dieses ausgezeichnete Medicament ihrer Aufmerksamkeit empfehlen. Eine Rolle mit 6 Schachteln à 15 Pillen kostet 2 Kr. 10 H. Bei vorheriger Einbusung von 2 Kr. 50 H. für 1 Rolle, 4 Kr. 60 H. für 2 Rollen, 6 Kr. 70 H. für 3 Rollen versendet portofrei 3. Pierhofer's Apotheke Wien, I., Singerstraße 15.

— (Strafenaub.) Nach einer Tarnopoler Depesche wurde der reiche Kaufmann Goldberg bei Borki-Wilke von Räubern überfallen, seines Geldes und seiner Pretiojen beraubt. Die Thäter schleppten das Fuhrwerk Goldberg's, welcher lebensgefährlich verlegt war, auf das Babngelände, wo ihn der Personenzug überfuhr.

— (Der Maikäfer im Winter.) Manche Leute wundern sich in jedem Spätherbst darüber, wenn sie beim Aufgraben des Bodens Maikäfer darin finden, und doch entspricht dies der gewöhnlichen Entwicklung des unliebiam berüchtigten Insects, die eigentlich jeder Landwirth kennen sollte. Die Larve des Maikäfers, der berüchtigte Engerling, bleibt bis zum Monat October nahe an der Erdoberfläche, um sich dann vor

dem J und e Larve Die W voll er Jahre tiefer ein so aufent in ein und st April Maifa und L seiner schichte britisch James d der bri Sterlin ausged. Jahre hinterla ein brit wurde e gestellt, dectung. schlag u einleiten der brit er des wärtige dem Be daher u Gehalt u Vortheil behauptet miether Das B Amtes — Fi um e eingebil soluten und bed und Ca übereim Fi um e Keardy, die all Brillen wir, so begangen worden. polist, in der M liegend, von dem charakter sechs ihu herbornat fersenger Reichen u Sie auf zurihren nur mid wirken, in Sie dar Meiner v Memidit gewiß! — Bändiger und über itz sie u Hoffnung lassen w englischen „englische“ Dr. Mar gab aus zum Beis selbst val einer Sch Jahr ma sich insw Knabe, d sprechen, wurde ent erklärte e bemerkte e Entgegen M-3. Do mittage städtischen liche O der fle streicher städtischen bis 31. Für dem vorg Offerte an Die 1900, Vo rücken W Die dingungen und wird dieser Lei gütigen G Herr



# Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

## Wannen-Bäder:

mit Wäsche . . . . .	50 fr.	für Sections-Mitglieder:	
ohne Wäsche . . . . .	40 fr.	mit Wäsche . . . . .	40 fr.
		ohne Wäsche . . . . .	30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

**Kneipp - Curen — Massagen — Kaltwasser - Curen.**

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [799] 20

**Section „Hermannstadt“ S. K.-V.**

Die Wechselstube der

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,  
Sporergasse Nr. 2,**

übernimmt

## Geld-Einlagen

auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen.

Bei Auszahlung der Einlage-Zinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht.

Geld-Einlagen, die im Wege der f. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberfendung des Einlagebuches bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege zurückgezahlt. Behufs vorstrefreier Einwendung von Geld-Einlagen werden auf Verlangen Einzahlungs-Scheine für den Post-Chequeverkehr von der Anstalt unentgeltlich hinausgegeben.

Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausgezahlt werden solle oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) [gesperrte Einlagen] zu erfolgen sei. [63] 2-10

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

## Voranzeige!

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, dem hochgeehrten p. t. Publicum die ganz ergiebige Anzeige zu machen, daß ich die am hiesigen Platze befindliche

## Gärtnerei nebst Blumen-Handlung (vorm. R. Schneider)

Käuflich erworben habe.

Bei dieser Gelegenheit ist es mir ein Bedürfnis, dem hochgeehrten p. t. Publicum herzlichst und innigst zu danken für die vielen Beweise des hochgeschätzten Zutrauens, welches mir in meiner früheren 16-jährigen Berufstätigkeit als städtischer Vereinsgärtner zuteil wurde, und so erlaube ich mir, ganz ergebenst auch um das fernere Wohlwollen zu bitten und bei eventuellem Bedarf mich gütigst zu beehren, ich werde es mir zur Aufgabe stellen, auch fernerhin das hochgeehrte p. t. Publicum in jeder Weise zu befriedigen.

Auskünfte in gärtnerischen Angelegenheiten bin ich zu jeder Zeit gerne bereit, in zuvorkommendster Weise zu erteilen und zeichne

hochachtungsvoll ergebener

**A. Förstl.**

[101] 3-3

## Zur bevorstehenden Saison

empfehlen wir zum

➔ Anstriche von Zimmer-Fußböden ➔  
in anerkannt vorzüglicher Qualität

**Terpentin- und Spiritus-Lackfarben,**

Oelfarben feinst gerieben, sowie Fußboden-Glanzwichse.

**Stearinkerzen, Wasch- und Toilette-Seifen.**

Grosses Lager

in- und ausländischer **Mineralwässer**

stets frischer Füllung.

➔ **Tisch- und Dessert-Weine** ➔

in garantiert naturreiner Qualität.

Wir erlauben uns gleichzeitig auch unsere **Textil-Abtheilung** zum allerbilligsten Einkaufe von

**Leinwand, Chiffon, Tischzeug,**

**Strickgarn, Häkelgarn D. M. C, Stickseide,**

sowie **aller** in dieses Fach schlagenden Artikel ganz besonders anzupfehlen.

Reellste und prompteste Bedienung zusichernd, zeichnet

hochachtungsvoll

**„Concordia“**,

Handels-Actiengesellschaft.

[117] 1-1

## Zur gef. Beachtung!

Wegen vorgerückten Alters des Eigentümers und Auflösung des Geschäftes werden

**sämmtliche Möbel z. z.**

in der

**Möbel-Niederlage Brukenthalgasse Nr. 3**

zu tief herabgesetzten Preisen verkauft.

Um geneigten Zuspruch bittet

achtungsvoll

**Joseph Ickrich.**

[115] 1-3

## Zur allgemeinen Beachtung!

Unterfertiger erlaube mir, ein hochgeehrtes p. t. Publicum, insbesondere aber die Herren Schwarz- und Weissbäcker darauf aufmerksam zu machen, daß ich in der von mir gepachteten

städtischen Bürgermühle zwei Mahlsteine mittelst elektrischem Betrieb,

die maschinellen Arbeiten durch Herrn Andreas Rieger, Maschinen-Fabrikant, sowie auch durch die Betriebsleitung des hiesigen Elektricitäts-Werkes herstellen ließ, und zwar in der Art, wie

selbige mit genügendem Wasser betrieben werden, es ist daher das Verbrennen des Mahlgutes, wie

solches bei sonstigem Dampftrieb vorkommt, vollkommen ausgeschlossen und bin ich demnach

jedeverzeit, auch bei strengster Kälte in der Lage, Jedermann sofort zufrieden stellen zu können; auch ist ferner

Niemand gezwungen, in der Winterzeit sein Mahlgut hinaus in eine Gemeinde-Mühle führen zu müssen.

Indem ich das höfliche Eruchen stelle, mein Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

**Eduard Zimmermann, Pächter.**

[115] 1-3

## Hamburger Militärdienst-, Aussteuer- und Alters-Versicherungs-Gesellschaft.

General-Representanz für Ungarn in Budapest, Erzébet-körút 53.  
Bevollmächtigter General-Representant: Graf Emil Széchenyi.

Der Versicherungsbestand der Gesellschaft erhöhte sich Ende 1898 auf 45,500,000 Kronen Versicherungscapital und 81,000 Kronen Jahresrente. — Aus den Dividenden-Fonds erhalten pro 1898, beziehungsweise 1899 die betreffenden Mitglieder

- a) der Militär-Versicherung 10 %
- b) der Aussteuer- und Alterscapital-Versicherung 15% der Jahresprämie.

Aus der Bilanz pro 1898 seien folgende Daten hervorgehoben:

Gesamt-Activa . . . . .	Ende 1898 Kronen	4,725,404-50
Prämien-Reserve . . . . .	1898	3,829,630-50
Prämien-Einnahmen . . . . .	im Jahre 1898	2,132,776.—

Die Versicherungszweige, die wir mit Erfolg cultiviren, und besonders die Kinder-Versicherung, bieten und garantiren die Vortheile der Entwicklung des modernen Finanzlebens den Mitgliedern unserer Gesellschaft, vor welchen Errungenschaften sich heute Niemand mehr verschließen kann.

Jeder vorsichtige Vater versichert den Sohn im zarten Alter auf die kostspielige Zeit seines Militärdienstes oder seiner höheren Studien. Ebenso versichert die fürsorgliche Mutter das Capital der Aussteuer für ihre Tochter. — Darin gibt es keine Ausnahme und auf diese Weise hat sich die Institution der Capital-Versicherung in den fremden Culturstaaten zu ihrer heutigen Bedeutung emporgeschwungen.

Denjenigen Herren, welche sich mit der Acquisition der Versicherungen beschäftigen wollen, ertheilt nähere Auskunft bereitwilligt

Bezirks-Representant **Anton Kopacz,**  
Hermannstadt, Sporergasse 12, II. St.

**Karl Szkalnitzky, Secretär.**

[109] 2-3

die Verwaltung der Großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapestter Poliklinischen Vereines (Spital), IV., Kossuth-Lajos-utca 1, ferner zu haben in allen Banken, Wechselstuben, Postämtern, Casen der kön. ung. Staats-Bahnen, Trassen etc.

[104] 3-10